

Der Schwächere im Kampfe um's Dasein.

Von Dr. phil. (zool.) A. H. Krausze-Heldringen.

„ . . . L'ipotesi evolucionista cioè della figliazione delle specie era stata di già intravveduta; Lamarck, Geoffroy, Saint-Hilaire avevano tentato di spiegarla; ma le loro ragioni non erano sufficienti. Il Darwin ricorse ad un nuovo principio: alla lotta per l'esistenza e disse: poichè il Malthus ha detto che mentre la popolazione cresce in ragione geometrica, gli alimenti crescono in ragione aritmetica, è evidente che deve esistere una lotta accanita, continua fra gli organismi per assicurarsi il nutrimento. Chi vincerà? Senza dubbio *il più forte* . . . “

G. Collamarini, Biologia animale.

Die Existenz des Kampfes um's Dasein leugnet wohl heute kein Biologe mehr, ebensowenig eine daraus resultierende natürliche Zuchtwahl, die zum Teil die Evolution der Organismen erklärt. Diese Sätze, wie ich gleich vorausschicken will, werden durch die folgenden Bemerkungen nicht berührt.

Es handelt sich hier um eine untergeordnete Frage, nämlich darum, wer im Kampfe um's Dasein „siegte“.

Oft erhält man auf diese Frage die Antwort: „der Stärkere“; ebenso finde ich oft die Lehre Darwins so interpretiert, u. a. a. e. durch G. Collamarini, dessen Worte ich oben anführe.

Ich bin nun der Meinung, daß nicht immer der *Stärkere* siegt, sei es, daß es sich um Individuen derselben „Art“ oder verschiedener Arten handelt. Es mag zu der Behauptung, daß „der Stärkere siegt“, das Analogon zur natürlichen Zuchtwahl, die künstliche Zuchtwahl des vernünftigen Menschen, der immer die Besseren, Stärkeren der Tiere auswählt, oft verführen. So ist das aber in der Natur nicht. Das lehrt eine einfache Ueberlegung. Nicht derjenige siegt, der stärker ist, sondern derjenige, der allen Nachstellungen entkommt, das aber braucht nicht immer der Stärkere zu sein, nein oft ist es der Kleinere, also doch der Schwächere, der sich a. e. besser und schneller verbergen kann; oft mag es auch der günstiger Gefärbte sein (ich denke speciell an die Insekten), hier ist von Stärke doch nicht die Rede; oft auch wird es der sein, der eine verborgenere, sicherheitsvollere Lebensweise zu führen vermag, das braucht aber nicht der Stärkere zu sein. Gerade die Kleineren sind oft im Kampfe um's Dasein günstiger gestellt, sie brauchen ja weniger Nahrung und weniger Raum. Beispiele sind die alten Riesensaurier, sie sind längst dahin, die winzigen Epigonen aber haben sich — oft in Massen — erhalten. Natürlich ist nicht gesagt, daß der Kleinere auch immer der Schwächere ist.

Von meinem Standpunkte „siegte“ auch oft der „Intelligentere“; mit einer tierischen Intelligenz, (Modificationsvermögen) — die ich in Uebereinstimmung mit Forel, Lubbock, H. E. Ziegler, v. Buttler-Reepen und Wasmann (cum grano salis) gegen Bethe annehme — nehme ich auch eo ipso Differenzen hier an in quantitativer Beziehung; „Intelligenz“ fällt, wie ich bemerken will, nicht unter den Begriff „Stärke“, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche.

Ganz deutlich ist die Kleinheit als das Prinzip des Vorteilhaften ersichtlich bei den Insekten. Von den Metazoen zählt der Stamm der Insekten wohl die meisten Arten wie Individuen. Sie alle sind „klein“; und sie sind es, die von allen Metazoen mit am günstigsten gestellt sind trotz ihrer Kleinheit (Schwäche). Unter den Insekten selber sind die meisten wieder „klein“; schon aus mechanischen Gründen (Holzbewohner) ist das günstig, wie ja überhaupt nur infolge der Kleinheit die möglichen Localitäten (Blätter) auszunützen möglich ist.

Doch ich glaube diese Andeutungen genügen zu ersehen, daß die so oft gehörte Behauptung, „der Stärkere siegt im Kampfe um's Dasein“, nicht richtig ist, den Tatsachen nicht entspricht; es muß natürlich heißen: der Günstigergestellte, der Geeignete.

Im Übrigen, wie schon gesagt, berühren diese Bemerkungen die Lehren von der natural selection durch den struggle for life als teilweise Erklärung der Evolutionstheorie absolut nicht.

Coleopterologische Notizen I.

Von Professor J. Roubal-Prag.

1. Für Forstentomologen dürfte die Mitteilung interessant sein, daß ich den *Eccoptogaster laevis* Chap. auf der Holzart: *Alnus glutinosa* brütend, angetroffen habe (bestätigt durch R. Trédl).

Zahlreiche Holzstöbe von Schwarzerlen waren von diesem Käfer dicht besetzt. Ich fand den Fraß bei Beraun (Böhmen) am 13. Oktober 1907 (com. E. Binder), zu welcher Zeit die Jungkäfer die Fraßstücke längst verlassen hatten. Nur einige abgestorbene Mutterkäfer, die noch in den Gängen zu finden waren, bewiesen die zweifellose Zugehörigkeit des Fraßstückes zu dieser Käferspezies.

Das Vorkommen des *Eccopt. laevis* auf Schwarzerlen ist in der Literatur noch nirgends nachgewiesen, auch nicht in den neueren Publicationen von Nüsslin, Knotek, Fuchs, Eggers und Trédl. Die Erlenstämme waren vom Käfer derart dicht besetzt, daß durch den Larvenfraß die Rinde völlig unterwühlt, und das sonst regelmäßige Fraßbild ganz verwischt war. Nur die für diese Spezies charakteristische rammelkammerartige Erweiterung am Eingange eines jeden Mutterganges war überall deutlich sichtbar und mit der von Prof. Knotek in der „Österr. Vierteljahrsschrift für Forstwesen“ Jg. 1897. Seite 137—140 gegebenen ausführlichen Beschreibung der Fraßfigur dieses Käfers ganz übereinstimmend. Sein Fraßbild ist hiedurch von allen seinen Gattungsgenossen sofort zu unterscheiden*). Obwohl dieser Käfer ein ziemlich großes Verbreitungsgebiet

*) Nur bei *Eccopt. pygmaeus* F. hat der Brutgang auch eine deutliche Rammelkammer; das Fraßbild dieser kleinen Art ist aber bedeutend kleiner und zierlicher und kann daher mit *E. laevis* nicht verwechselt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Krausse Anton Hermann

Artikel/Article: [Der Schwächere im Kampfe um's Dasein. 11-12](#)